Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 181 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 195. Herford, Montag, den 22. August 1921 39. Jahrgang.

Okkupationsgewinnler.

Das Thema der Besatzungskosten und Besatzungsschäden im besetzten Rheinland ist mit seinen gewaltigen Zahlenreihen geeignet, einem gelegentlich geradezu den Atem zu versetzen. Millionen sind da Bagatellen, und Deutschland muß dauernd zahlen und wieder zahlen. Um so stärker aber muß die Entrüstung sein, wenn man erfährt, wie Deutsche selbst, die Notlage des eigenen Volkes ausnutzend, sich bei dieser Gelegenheit bereichern. Nachrichten darüber, die aus dem Rheinland kommen, sind geeignet, das größte Aufsehen zu erregen. Wie der Einkauf simpelster Dinge für die Besatzung durch wiederholte „Dienstreisen", unpraktischsten Einkauf zu teuersten Preisen künstlich verteuert wird, das läßt schon fast von einem „System" sprechen.

Dazu kommen dann die „Schadenersatz"-Ansprüche biederer Prozent-Patrioten. Der „Welt am Montag" liegt die Schadenersatz-Aufstellung eines Kriegsgewinnlers, der auch noch die Besatzungszeit zur Füllung seines Geldsackes auszubeuten beabsichtigt, vor. Der Mann reichte für das achtmonatige Wohnen eines Besatzungsunteroffiziers mit Frau, beides durchaus ruhige, anständige Leute, bei deren Logis nichts als der natürliche Verschleiß in Frage kommen kann, folgende Schadensrechnung ein:

Aufstellung über Besatzungsschäden.

1. Anstreicherarbeiten, Innen- u. Außenanstrich. (Innen- und Außenanstrich an Schlafzimmer, Wohnzimmer und Badezimmer, Küche und Flur einschließlich Tapezieren und Holz- und Deckenanstrich, Maurer- u. Stuckarbeit)	4 500 M
2. Linoleum: Wohnzimmer neu verlegen, Abnutzung im Schlafzimmer, ebenso Badezimmer	3 000 „
3. Installation und Instandsetzung der Wasserleitung und Badezimmer	1 850 „
4. Diverse.	
Für stark abgenutzte Bettwäsche, Plümeauxbezüge, Betttücher	1 000 „
Hand- und Küchentücher	2 500 „
Fensterbehänge, Dekorationen in Wohn-, Schlaf- und Badezimmer	2 500 „
7 Meter Plüschläufer (à 300 M)	2 100 „
1 Teppich im Wohnzimmer	3 500 „
1 Plüschdecke	700 „
Decken, Kissen und Tischläufer	250 „
Flurläufer (Kokosläufer), total abgenutzt	1 000 „
5 Matten	200 „
Treppenläufer (25 Meter à 300 M = 7500 M), zwei Drittel Minderwert	5 000 „
Plüschläufer (20 Meter à 300 M = 6000 M), ein Drittel Minderwert	2 000 „
Minderwert des Küchenherdes: Neuanschaffung	4 500 „
Voraussichtlicher heutiger Erlös für den beschädigten Herd 1 500 M	
Minderwert und Abnutzung des Zimmerofens: Neuanschaffung	1 700 „
Voraussichtlicher heutiger Erlös bis 500 M	
Silbersachen und Glassachen. Abnutzung und Minderwert: Silbernes Teeservice (unbrauchbar), Fruchtschale, Nippsachen, silberne Bestecke, Metallbestecke, beschädigt und abgenutzt	6 000 „
Abnutzung der Möbel, Betten im Schlafzimmer	3 000 „
Für Abnutzung und Beschädigung der zum Teil unbrauchbar gewordenen Wohnzimmer-Einrichtung, zur Verfügung gegen Zahlung des Wertes	20 000 „
Gesamtanspruch also: 63 300 M.	

Die Gemeinde, bei der dieser Anspruch erhoben wurde, ermittelte einen wirklichen Schaden von 1500 M. Und als dann die Besatzungsbehörde hinter den Schwindel kam, ermäßigte der Biedermann seine Ansprüche auf Null!

Das ist ein Beispiel. Wenn nicht alles täuscht, gibt es da für die Regierung einen Augiasstall auszukehren. Es handelt sich zwar nicht um eine „schwarze Schmach", aber um eine noch skandalösere Schmach der Auswucherung Deutschlands durch Deutsche.

Das Neueste vom Tage

Der Wiederaufbauminister Rathenau und der französische Minister Loucheur haben für den 26. August eine Zusammenkunft in Wiesbaden verabredet.

Die Räumung Fünfkirchens hat begonnen, die Bevölkerung wartet in großen Massen auf die Uebersiedlung nach Jugoslavien.

Gerüchtweise verlautet, daß die französische Regierung mit der spanischen Regierung Besprechungen wegen einer Grenzregulierung von Französisch- u. Spanisch-Marokko eingeletet habe.

Aus Smyrna wird gemeldet, daß die griechische Offensive weitergeht, ohne auf ernstliche Hindernisse zu stoßen; die Neugruppierung der kemalistischen Truppen ist noch nicht beendet.

Das Staatsdepartement übermittelte dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin außerordentliche Vollmachten für den Friedensabschluß mit Deutschland.

Das Gerücht, wonach die englische Regierung wegen der irländischen Frage zu Neuwahlen schreiten werde, nimmt immer greifbarere Gestalt an.

Einer Meldung der russischen Zeitung Golo Rossii zufolge sollen Verhandlungen zwischen deutschen, englischen und amerikanischen Kapitalisten und der Sowjetregierung über Konzessionen zum Wiederaufbau von Petersburg und Odessa vor dem Abschluß stehen.

Die Angaben des Petit Parisien, nach denen Vicomte Ischii die Notwendigkeit eines einstimmigen Beschlusses des Völkerbundsrates in der oberschlesischen Frage anerkannt haben sollte, stellten sich als eine französische Verdrehung heraus.

Die „Geschichtskenntnisse" Briands.

Um die französisch-polnischen Ansprüche auf Oberschlesien zu rechtfertigen, hat sowohl während der Tagung des Obersten Rates als auch in den Ausführungen, die Briand nach der Rede Lloyd Georges Pressevertretern gegenüber machte, der französische Ministerpräsident einen Ausflug ins Historische unternommen. Er hat in Paris erzählt, daß im Jahre 1870 Kattowitz nur ein einziges Gasthaus besessen habe, und er hat später gesagt, daß die Entwicklung der oberschlesischen Industrie nur eine Folge der Kriegsentschädigungen gewesen sei, die Frankreich 1871 an Deutschland hätte zahlen müssen. Diese Aeußerungen Briands sind völlig abwegig.

Wenn man in der Geschichte Oberschlesiens nachliest, so findet man schon im 13. Jahrhundert Zeichen deutscher Arbeit. So ist z. B. Beuthen durch deutsche Bergleute zu einem ansehnlichen Ort geworden, der 1254 deutsches Recht erhielt. Die Entwicklung der oberschlesischen Industrie zu einer großen bedeutenden Industrie setzte während der Regierung Friedrichs des Großen ein. Damals eröffnete sich für Oberschlesien eine neue Welt, eine Welt der Arbeit. Der große Preußenkönig hat viel für Oberschlesien getan. Die Hebung und Verwertung der unterirdischen Schätze erschien ihm als Hauptaufgabe in diesem Landesteil. Jeder, „der etwas Vernünftiges und Ersprießliches in Bergwerksachen vorzubringen hätte", wird aufgefordert, „solches ungescheut, sogar bei Sr. Majestät allerhöchst in Person zu tun".

Friedrich II ernannte denn auch den Mann, dem die oberschlesische Industrie sehr zu danken hat, den Freiherrn von Reden. Das begonnene Werk ist dann verständnisvoll fortgeführt worden, und am Ende des 18. Jahrhunderts war Oberschlesien bereits Gegenstand der Aufmerksamkeit von Europa, und das Ziel der Lernbegierde strebsamer Geister. Der älteste Zweig der oberschlesischen Montan-Industrie ist der Blei- und Silbererzbergbau gewesen. Die urkundlichen Nachrichten darüber gehen bis ins 12. Jahrhundert zurück. Die Anfänge der Zinkindustrie liegen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, jener Industrie, die sich nachher zu einer Weltindustrie entwickelte. Auch die Eisenindustrie ist sicherlich sehr alt. Was die Steinkohlenbeförderung betrifft, so ist ihr Beginn und ihre schnelle Entwicklung für die Mitte des 18. Jahrhunderts zu datieren. Die oberschlesische Industrie hat also eine Geschichte, die sehr bedeutsam ist, freilich keine polnische, sondern eine deutsche Geschichte.

Herford und Minden-Ravensberg

22. August.

Mangel an Bauarbeitern.

Seit geraumer Zeit bereits macht sich nicht nur in Herford, sondern ganz allgemein in unserer Gegend ein Mangel an gelernten Bauarbeitern bemerkbar. Es fehlt an Maurern, Malern und Zimmerern, sodaß die Herstellung mancher Bauten dadurch geradezu verzögert wird. Vereinzelt hat sich auch ein Mangel an Dachdeckern bemerkbar gemacht, der indessen meist zwischenörtlich ausgeglichen werden konnte. Es muß auffallen, daß

Schwänke vom Tage.

Erzählt von Roda Roda.

Der beste Witz steht nicht in den Blättern — er geht von Mund zu Mund, namenlos wie das Volkslied. Hier eine Auslese von Schwänken, die mir auf einwöchiger Reise zugeflogen sind:

Der Sorgenträger.

Ein Fabrikant kommt in die Stadt und sucht seinen alten Geschäftsfreund auf.

„Was is, Herr Birnbaum — wie geht's, wie steht's?"

„O", sagt Birnbaum, „mir geht's jetzt Gott sei Dank vorzüglich. Ich fühl' mich wie neugeboren — ich hab' keine Sorgen, ich hab' einen Sorgenträger."

„Einen was haben Sie??"

„Einen Sorgenträger. Das ist, wissen Sie, ein Angestellter — ein gescheiter Mann, der verpflichtet ist, alle meine Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, alles für mich auszubaden, sich den Kopf für mich zu zerbrechen — kurz, meine Sorgen zu tragen."

„Das gibt es?? — Und sagen Sie: was zahlen Sie dem Mann?"

„Nun, er ist natürlich nicht billig: 300 000 Mark das Jahr."

„Barmherziger Himmel! Woher nehmen Sie das viele Geld?"

„Lieber Freund, das ist seine Sorge."

Tran.

Es wankte ein Mann trunken heim, fing sich eins und fiel plötzlich lang hin — mit dem Gesicht auf das Kanalgitter. Hilflos blieb er liegen und blickte durch die Stäbe in die schwarze Tiefe.

Da nahte der Schutzmann und hieß den Mann aufstehen und heimgehen.

„Aber, Herr Schutzmann", klagte der Unglückliche, „ich kann ja nicht; ich bin ja eingesperrt."

Die Hasen.

Es lief ein Hase aus dem Bayerischen ostwärts — mit dem Vorsatz, bei Braunau über die Innbrücke nach Oberösterreich zu fliehen.

Als er mitten auf der Brücke war — wem begegnete er? Einem österreichischen Hasen, der eben vorhatte, nach Bayern zu wechseln.

Sie standen überrascht, beide Männchen — und der bayerische Hase begann:

Wohin, Vetter Oesterreicher?"

„Nach Bayern. Und du?"

„Nach Oesterreich. Aber warum läufst du von Oesterreich weg?"

„Haha, Vetter Bayer — weißt du denn nichts davon, wie es bei uns zugeht in Oesterreich? Friede von Saint Germain —? Valuta —? Hunger —? Ewiger Zank —? Ich mache nicht länger mit. Aber du — warum willst du aus Bayern?"

„Mein Lieber! Du fragst noch? In Bayern ist die Maul- und Klauenseuche. Jedes Rindvieh muß — hörst du? — muß geimpft werden. Die Impfung ist äußerst schmerzhaft. Ich fürchte mich."

„Mensch — Verzeihung! — Hase — was geht es dich an? Du bist doch kein Rindvieh?"

„Kannst du mir das amtlich bescheinigen? Nein? Na, siehst du! Eh sie mir ohne amtliche Bescheinigung in Bayern glauben, daß ich kein Rindvieh bin, werde ich fünfzehnmal geimpft sein."

Das Gruppenbild.

Der alte Herr von Recken in Neutra war die ganze Zuversicht zahlloser Neffen und Urgroßneffen — doch er machte keine Anstalt, sich in irgend angenehmem Sinn bemerkbar zu machen: er gab nichts her, keinen Heller — und unterließ das Sterben, ja, die leiseste Vorbereitung dazu.

Jahrzehnte waren der Familie vergangen in ermüdendem, vergeblichem Warten auf der „Rasenbank am Onkelgrab" — der Onkel kam nicht. Man gab allgemach jegliche Hoffnung auf, zu erleben, daß des Onkels Herz sich endlich erweiche — oder Onkelchens Hirn.

Da knisterte es plötzlich im Zauberwald der Zukunft. Onkel erläßt ein Rundschreiben an die Verwandtschaft:

Er sei nun an die fünfundachtzig und dem Tode nah. Die lieben Angehörigen in Person und Wirklichkeit um sich zu versammeln, auf daß er sie segne und begrüße — dazu reichten seine Mittel nicht in diesen teuern Zeiten. Doch im Bild möchte er sie bei sich sehen. „Darum, ihr Sippen und Magen, laßt euch für mich photographieren!"

Es geschah natürlich in Eifer und Eile.

Als Onkelchen aber das schöne, große Gruppenbild der Verwandten hatte, in kostbarem Rahmen — da rief er seinen Portier. Und sprach zu ihm:

„Martin! Dies Bild hängen Sie unten bei sich auf. Wenn jemals ein Mensch Einlaß fordert, der dahier auf dem Bild konterfeit ist, den Menschen schmeißen Sie mir sofort in hohem Bogen hinaus!"

dieser Mangel in einem Gewerbezweige zutage tritt, der wie das Baugewerbe infolge der ins Ungemessene gewachsenen Baukosten schwer zu kämpfen hat. Besondere Gründe lassen darauf schließen, daß es sich hier nicht etwa um eine Erscheinung vorübergehender Art handelt. Die Bauarbeiter haben nämlich während des Krieges nicht zu den Gruppen gehört, deren Vertreter in größerer Zahl zur Verwendung in der Heimat reklamiert waren. Sie haben infolgedessen beträchtliche Verluste erlitten. Der restliche Teil ist infolge Mangels an Beschäftigung vielfach in andere Gewerbe abgewandert, und dieser Umstand hat auch dazu geführt, daß der Nachwuchs im Bauhandwerk während der letzten sieben Jahre sehr gering gewesen ist.

In den dargelegten Gründen sind aber zugleich auch die Möglichkeiten angedeutet, die zu einer Abhilfe gegen den Bauarbeitermangel führen können. Es bieten sich drei Wege. Einmal die Zurückführung der in andere Industrien abgewanderten Bauarbeiter, die in vielen Fällen durch gütliche Vereinbarung oder unter Anwendung der bekannten Freimachungsordnung vom 25. April 1920 gelingen wird; zum anderen die Vermehrung des Lehrlingsnachwuchses, wofür allerdings eine Neuregelung der Ausbildungs- und Vergütungsfragen durch die Handwerkskammern im Einvernehmen mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der Berufsvereine die notwendige Voraussetzung bildet; und drittens endlich eine Umschulung von Bauhilfsarbeitern zu Bauhandwerkern. Die Vorbereitung und Regelung dieser letztgenannten Maßnahme erfordert ein enges Zusammenarbeiten von Handwerkskammern, Landesarbeitsämtern und beteiligten Gewerkschaftsorganisationen. Der Vorschlag, dem vorhandenen Mangel durch Heranziehung ausländischer Bauarbeiter abzuhelfen, der hier und da aufgetaucht ist, kann selbverständlich nicht in Betracht kommen.

---

hz. **Zum Heidelberger Mord.** In den „Heidelberger Neuesten Nachrichten" findet sich folgende Notiz:

> In der Bürgermeistermordsache werden alle Personen, die am Abend des 29. Juni (Peter und Paul) mit dem letzten Straßenbahnwagen vom Karlstor in der Richtung Schlierbach-Neckargemünd gefahren sind, vom Untersuchungsrichter beim hiesigen Landgericht aufgefordert, sich bei ihm oder der Polizei zu melden. Der Wagen fährt bekanntlich um 11,01 Uhr vom Karlstor ab."

Hoffentlich gelingt es den Bemühungen des Untersuchungsrichters, recht bald Licht in die tieftraurige, aber noch immer dunkle Affäre zu bringen.

hz. **Die Ausstellung** zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in der Turnhalle auf dem Wilhelmsplatze erreicht mit dem heutigen Montag ihr Ende. Die Tage haben sich inbezug auf den Besuch nur wenig unterschieden; er war durchweg ein guter zu nennen, ganz besonders auch von außerhalb. Selten hat eine Veranstaltung in unserer Stadt so zahlreiche Gäste aus der Umgebung gesehen. Allgemein hörten wir, daß die erläuternden Vorträge der Aerzte, die sich in selbstloser Weise in den Dienst der guten Sache stellten, recht dankbar aufgenommen wurden, weil dadurch der Mehrzahl der Besucher Zweck und Wert der Ausstellung erst recht nahegerückt wurde. Den vielen Tausenden der Besucher sprechen wir aus dem Herzen, wenn wir heute am Abschlusse der Ausstellung dem Krankenkassenverbande Dank und Anerkennung sagen für das, was er mit der Ausstellung auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt geleistet hat. Der Krankenkassenverband hat sich damit unstreitig ein Verdienst um unsere engere Heimat erworben.

hz. **Amtsniederlegung des Stadtv. Karl Nolting.** Der Stadtverordnete Karl Nolting hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt. Ein beklagenswerter Schritt, den wir aufrichtig bedauern. Scheidet doch mit Karl Nolting eine Persönlichkeit aus dem öffentl. Leben unserer Stadt, deren Lauterkeit u. Sachlichkeit unbestritten dasteht. Gerade dieser Tugenden wegen hätte er in den sehr schwierigen Abschnitten, die uns in Herford bevorstehen, noch viel, unendlich viel wirken können. Er war einer von den nicht gerade häufig anzutreffenden Männern, die versuchen, sich über die Dinge, zu deren Mitentscheidung und Reifmachung sie berufen sind, ein selbständiges und eigenes Urteil zu bilden. Im öffentlichen Leben (sowohl in den politischen, als auch in den kommunalen Körperschaften) werden solche Kräfte immer seltener. Daher ja auch die für viele auf die Dauer einfach unerträgliche Oede und Flachheit der öffentlichen Auseinandersetzungen, ganz abgesehen von ihrer häufigen Gehässigkeit und Zielosigkeit. Ein Wandel wird darin nur erfolgen, wenn es gelingt, wieder mehr selbständige, wirklich freie Persönlichkeiten in das öffentliche Leben hineinzuführen. Davon hängt die Gesundung ab, nicht aber davon, daß jeder Klub oder Stammtisch mit lauter Stimme und viel Getöse seinen Vertrauensmann auf den Schild erhebt. Interessenvertreter können weder unseren schwer notleidenden Gemeinden helfen, noch dem Staat nützen. Der Stadtv. Nolting hat in diesem Sinne gewirkt, und eben darum bedeutet sein Ausscheiden aus dem Stadtverordnetenkollegium einen Verlust. Politisch bekannte er sich zur Deutschen Volkspartei, doch sind ihm Parteigrundsätze nie eine Barriere gewesen, über welche man nicht hinwegschreiten darf.

*

Carl Nolting wurde am 13. Januar 1911 zum Stadtverordneten gewählt. Er gehörte der Baukommission, der Finanz- und der Eisenbahnkommission sowie dem Kuratorium der städtischen Handelslehranstalt an.

hz. **Neuer Stadtverordneter.** Auf der Vorschlags-Liste für die Stadtverordneten-Wahlen folgt dem Fabrikanten Karl Nolting, der sein Mandat niedergelegt hat, der Schneidermeister Carl Stute aus der Credenstraße. Er wird bereits am Freitag in sein Amt eingeführt.

hz. **Vom Stadttheater.** Wie man hört, ist die Theaterangelegenheit inzwischen soweit gefördert, daß der Abschluß des Vertrages mit einem benachbarten Theater unmittelbar bevorsteht. Der Umbau des Bürgervereins ist beinahe vollendet. Wir haben den Wunsch, daß der Plan nochmals in allen Einzelheiten nachgeprüft wird von den städtischen Kollegien, denn wir stehen dem Ganzen nach wie vor sehr skeptisch gegenüber.

hz. **Die Steinstraße** ist wieder für den allgemeinen Verkehr freigegeben.

hz. **Die Besoldungsregelung der städtischen Beamten** und Angestellten steht auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung, die zu Freitag einberufen ist. Hoffentlich gelingt es bis dahin, die Frage wirklich soweit zu fördern, daß darüber endgiltig entschieden werden kann.

= **Die Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen** haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß den Kreis Herford der Bekämpfung besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Es ist beabsichtigt, für jede Gemeinde geeignete Persönlichkeiten in der Bekämpfung und Beobachtung der Pflanzenkrankheiten gründlich auszubilden. In diesem Jahre sollen die Vertrauensleute zuerst mit den Pilzkrankheiten der Getreide (Weizensteinbrand, Haferflugbrand, Schneeschimmel des Roggens, Streifenkrankheit der Gerste usw.) bekanntgemacht werden. Das Beizen wird mit verschiedenen Mitteln auf einem Hofe durchgeführt. Die nötigen Kenntnisse werden durch die Landwirtschaftliche Schule (Winterschule) zu Herford übermittelt. Am 10. September beginnt um 8¼ Uhr im Evang. Vereinshause zu Herford ein eintägiger Kursus, an dem auch andere Interessenten teilnehmen könnten. — Es sei hier nachdrücklichst auf das „Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst" hingewiesen. Das Blatt wird von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem herausgegeben, erscheint monatlich und kostet durch die Post halbjährlich 3,60 *M*. — Wir kommen auf den Kursus noch einmal zurück.

vn. **Die wirtschaftlichen Wirkungen der Frachtermäßigungen.** Auf Ersuchen der Eisenbahndirektion Hannover hat der Verkehrsverband Niedersachsen genaue Erhebungen über die für Hannover in Erscheinung getretenen wirtschaftlichen Wirkungen der durch den Nachtrag IV zum Deutschen Eisenbahngütertarif eingeführten Frachtvergünstigungen für frische und geräucherte Fische, frische Milch, frisches Obst und Gemüse, Butter und Margarine angestellt mit dem Ergebnis, daß die Frachtermäßigungen für Fische, Butter und Margarine in jeder Hinsicht außerordentlich günstig gewirkt haben und von wesentlicher Bedeutung für eine gleichmäßige, schnelle und billigere Versorgung des Marktes gewesen sind. Auch bei den andern Nahrungsmitteln, besonders bei der Milch, ist der für Produktion und Verbrauch heilsame Einfluß der niedrigen Frachtsätze deutlich zutagegetreten. Die näheren Ausführungen hierzu sind in der Nr. 34 des „Wirtschaftsblattes Niedersachsens", dem amtlichen Organ der Niedersächsischen Handelskammern abgedruckt.

---

g. **Vorträge im Gewerbeverein.** Dem Vorstande, besonders dem nimmermüden Vorsitzenden, Herrn Lehrer Wehmeyer, ist es gelungen, mit den Nachbarvereinen einen Verband der Bildungsvereine zu bilden. Die Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. Schmidt-Detmold, Lehrer Dreimann-Lemgo, Dr. Pleßmann-Salzuflen, Ernst Wiegand-Oehnhausen und Dr. Charton-Blotho, traten auf Einladung des hiesigen Vorstandes zu einer Besprechung zusammen, die Kosten für die Einzelvereine zu ermäßigen. Der Redner besucht in Zukunft dann von Herford aus die angeschlossenen Vereine und nur auf diesem Wege war es möglich, die Vorträge aufrecht zu erhalten. Auch über die verschiedenen Redner wurde Einmütigkeit erzielt. So spricht am 15. Oktober Dr. Sternfeld über die „Meistersänger" von Richard Wagner; am 8. November Professor Granzow-Charlottenburg über Spenglers „Untergang des Abendlandes in kritischer Beleuchtung"; anfangs Dezember Richard Heidbreder „Rezitation", am 30. Dezember Professor Schmidt über „Wichtige Erfolge und Ziele in der chemischen Industrie"; am 7. Januar 1922 Professor Ule-Rostock über seine „Reise durch Argentinien und Chile" und am 4. März Dr. Castelle, früher in Münster, jetzt in Breslau, „Ueber einen modernen Dichter mit Rezitationen". Ferner kann den Mitgliedern des Herforder Vereins die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß die Vorträge voraussichtlich wieder im alten Vereinsheim, dem Theatersaal des Bürgervereins, stattfinden werden.

> Soll denn das Leid als Knecht dich finden?
> Wolle! Du kannst es überwinden.
> Eigenbrodt.

Amt Kirchlengern

Kirchlengern. Die Gemeindevertretung von Kirchlengern befaßte sich in ihrer letzten Sitzung an erster Stelle mit fünf Anträgen auf Ueberlassung von Bauland von dem Gemeindegrundstück am Marktplatz. Sämtliche Anträge fanden Genehmigung. Dem Wunsche der Baulustigen, die Baugrundstücke am Marktplatze zuzuteilen, wurde entsprochen. Zur weiteren Regelung der Angelegenheit wählte die Gemeindevertretung eine Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher und den Gemeindeverordneten Weitkamp, Thies und Bering, welche nach Vermessung der Plätze die Zuteilung vornehmen wird. — Der Antrag der Kirchengemeinde betreffen Uebernahme von einem Sechstel des Aufwandes für die Erwerbslosenfürsorge beim Kirchenneubau wurde genehmigt. — Eine Eingabe des Handwerkervereins wegen Zuteilung von Arbeiten fand im Sinne derselben Erwägung. — Als Schuttabladestelle werden die Rötekuhlen in der Nähe des Kolonats Tiemann Nr. 100 in Aussicht genommen. Die Gemeindeeingesessenen werden dringend ersucht, künftig die Stelle zu benutzen, damit in der Ortslage Schuttansammlungen vermieden werden.

Hausberge. In auswärtigen Blättern findet sich folgende eigenartige Notiz über die Hausberger katholische Schule: „Schulstreik. Die Kinder der siebenten Klasse der hiesigen katholischen Schule sind „in den Ausstand getreten". Die Eltern wollen, wie man hört, die Kinder nicht eher wieder zum Unterricht schicken, als bis eine Lehrerin, die sich durch anonyme Briefschreiberei mißliebig gemacht haben soll, entfernt worden ist. Die Eltern haben sich dieserhalb bereits an die Regierung in Minden gewandt." — Es bleibt abzuwarten, was an der Angelegenheit Wahres ist.

Das Alte stürzt.

Zeitroman aus Deutschlands Schicksalsjahr 1918
14) von
Arthur Winckler-Tannenberg.

„Was gibt es sonst Neues?" fragte Frau Rosalie in eine plötzliche Stille hinein.

Johann wiegte nachdenklich den dicken Graukopf.

„Ja, was gibt's? — Jetzt nichts, aber vielleicht bald was! Von Josef höre ich, daß der Leutnant, der Baron, scharf ins Zeug geht. — Ja, die von der Kavallerie-Attacke-hurra, — die machen es nicht anders."

„Ja, aber was denn?" unterbrach Frau Brückner den Erzähler neugierig, „was hat Josef denn gesagt?"

Josef war Dahlbachs Diener, Roberts Nachfolger im Amte.

Johann kniff das linke Auge zusammen.

„Sonst weiß das Frauenvolk immer fix in solchen Sachen Bescheid. Da braucht man bloß dranzutippen und alle Glocken läuten gleich. Schwant Ihnen denn gar nichts? Daß ich vom Baron von Techow und dem gnädigen Fräulein rede, konnte doch eigentlich ein Blinder mit dem Krückstocke fühlen — ja, ja!" Und er nickte der Erstaunten schmunzelnd zu.

Auch im Kreise der Männer war ein großes ungläubiges Verwundern. Die Ueberraschung war vollkommen. Frau Rosalie jedoch erholte sich rasch und sagte unwillig:

„Quasseln Sie doch keine Rebusse, Gottwald. Was soll denn mit dem gnädigen Fräulein sein? Jetzt, bei der tiefsten Trauer, — das ist ja heller Unsinn!"

Der Kutscher zuckte die Achseln.

„Wer euch Frauen kennt, der hält alles für möglich, aber ich habe vom Fräulein Luise ja überhaupt nichts gesprochen, sondern von dem Dragoner-Baron, und der ist weg, total weg, verschossen ist er, meint Josef und der alte gnädige Herr macht ein Gesicht dazu, als ob der Segen schon ganz locker säße."

„Unsinn, sage ich!" beharrte Frau Brückner. „Sechs Tage ist der Baron jetzt hier und noch nicht drei Wochen ist der Herr Joachim tot! Der Josef sollte was auf den Schnabel kriegen! Wie der Robert noch an seiner Stelle war, kam solch' heilloses Getratsche nicht auf. Schämen soll er sich!"

„Also glauben Sie es nicht, Frau Brückner," gab Gottwald gleichmütig zurück. „Glauben darf jeder, was er will und auch nicht glauben."

„Aber das ist doch eben unmöglich!"

„Wissen Sie, Frau Brückner, das Wort habe ich mir abgewöhnt! Unmöglich ist heute überhaupt nichts mehr. Hätte etwa jemand vor einem Vierteljahr das für möglich gehalten, was in der Welt vorgeht?"

Frau Rosalie sah die fesselnde Unterhaltung abschweifen und bremste sofort.

„Bleiben wir mal bei dem, was uns am nächsten angeht und das sind doch Dahlbachs. Johann, wäre es denn möglich, könnte es überhaupt sein? Unsere Gnädige ist doch nicht auf den Baronstitel aus, da kenne ich sie besser von Jugend auf, nee, die nicht! Herrgott, ihr andern, nun redet doch auch einen Ton, das ist doch 'ne Sache, die uns allen ans Herz geht!"

Robert zog eine besonders dicke Wolke aus der Pfeife und stieß sie langsam, ruckweise, von sich. Pythia mochte sich niemals wirkungsvoller auf ihrem Dreifuß eingenebelt haben. Dann aber sprach er gelassen:

„In so 'nem Heiratsgeschäft war ich noch nie und weiß also von nischt!"

Auch die anderen Alten bekundeten ihre unzweifelhaft echte Anteilnahme an den Geschicken des Hauses Dahlbach ohne Redseligkeit. Frau Rosalie beschloß deshalb kurzerhand, in der Herrschaftsküche einen Abendbesuch zu machen. Dieses Mannesvolk war in gewissen Fragen doch zu dickhäutig und dumm! Sie brach das Gespräch ab und verschwand nach einigen Minuten, die Männer sich selbst überlassend.

Eine lange Pause entstand. In schläfrigem Stumpfsinn hockten die vier Alten beieinander. Sie würden vielleicht bis zur Schlafenszeit so gesessen haben, wenn nicht ein Pochen an der Tür die Ankunft eines Gastes gemeldet hätte. Da wurden sie plötzlich alle munter und jeder wußte, wer jener Gast war.

Der Gärtner schmetterte ein „Herein!", das mehr Kommandoruf als Einladung war, und dann öffnete sich die Tür. In ihrem Rahmen stand ein mittelgroßer, breitschulteriger Mann mit buschigem weißen Schnurrbarte und sauber angeklebten, gleichfalls weißen Sechsen an den Schläfen, Hermann Ruhn, Dahlbachs Werkmeister.

„Noch kein Skat?" fragte er nach dem Abendgruße verwundert. „Habe den Zehner schon in der Westentasche locker. Na, da kann ich das Strafgeld ja wieder mitnehmen. Aber merkwürdig finde ich es doch."

Nun fanden es auch die andern merkwürdig, daß sie nicht längst gewohnheitsmäßig am Kartentische saßen. Sie schoben es auf Johanns überraschende Neuigkeit, aber jedenfalls ging der Gärtner nun eilends an das Zylinderbüro und holte die Karten herbei. Dann setzten sich die Stammgäste, wie sie immer saßen. An dem Rundtisch, unter der Hängelampe, die unverbesserlichen Spielratzen Brückner, Ruhn und Bruschek, an den Ofen, in beschaulichem Halbdunkel, Wörlitz und Gottwald. Bei ihnen pflegte sonst Frau Rosalie Platz zu nehmen und dafür zu sorgen, daß Gottwald nicht einschliefe.

Während drüben am Tische Karten auf die Platte klatschten und die ewiggleichen Skatbemerkungen fielen, sagte Robert zu Johann:

„Ja, ja — es ist was dran — der Josef bleibt dabei. Wo die Gnädige geht und steht, ist der Baron hinter ihr."

„Und sie?"

„Weiß ich's! — Mal beißt sie doch an! Alle Leute sind nicht so schlau, wie du, Robert, und bleiben ledig. — Und zwei Rittergüter soll er haben, der Vater ist sogar wo Kammerherr gewesen, und an den Hof käme er auch mal, hat er erzählt — na, und das ist doch das Feinste."

Robert nickte lächelnd, qualmte wie ein Schlot und meinte dann:

„Ja, ja, beim Bedienen hört man so allerlei. Wenn der Josef will, kann er manches zuerst wissen. Nur darin hat Rosalie recht, reden sollte er nicht darüber."

„Auch zu mir nicht?"

„Auch zu dir nicht. Ich habe zu niemandem gesprochen und immer alles gewußt. — Und der gnädige Herr ist's zufrieden, sagst du?"

„Scheint so. Der und der Baron spielen Schach miteinander. Na, was das bedeutet, weißt du doch."

„Ja, das weiß ich. Der Gnädige hat dafür selten Zeit, eigentlich niemals. Bis in die Nacht sitzt er am Schreibtische. Wenn der mal spielt, muß ihm jemand sehr, sehr gefallen — sonst macht er nicht mit — sonst nicht!" (Fortsetzung folgt.)

Lippische Freistaaten

Bad Salzuflen. Seitens der Badeverwaltung sind für die Zeit vom 22. bis 30. August folgende Sonderveranstaltungen in Aussicht genommen: Am Dienstag, den 23., Kurtheater: Czardasfürstin; Mittwoch, 24.: Gastspiele L. Täubig und abends: letztes Gastspiel der Tanzkünstlerin Fritzi Delany; Donerstag, 25.: Militärkonzerte und Kurtheater, nachmittags: Aschenbrödel, abends: „Das Leben ein Traum" (Gastspiel Paul Hagenau); Freitag, 26.: Heiterer Abend, Joseph Plaut; Sonnabend, 27., Kurtheater: Die Faschingsfee (Gastspiel Gerda Sprengel); Montag, 29., nachmittags: Sonderkonzert d. M. G. V. Bad Salzuflen, abends: Künstlerkonzert (Kammersängerin Greta Kist-Spoël-Hannover); Dienstag, 30.: Tanzunterhaltung.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hameln. Infolge größerer Niederschläge im Gebiete der oberen Werra und Fulda ist der Wasserstand der Oberweser nicht unerheblich gestiegen. Die Personendampfer, welche bei der geringen Fahrwassertiefe Ende Juli und Anfang August noch größere Verspätungen erlitten, verkehren nunmehr wieder fahrplanmäßig. Der Reise- und Wanderverkehr im Oberwesergebiet ist zurzeit sehr lebhaft namentlich ist ein reger Besuch aus dem westlichen besetzten Gebiet und auch aus Holland zu verzeichnen.

Hamm. Eine wirksame Strafe mußte ein jugendlicher Bergmann über sich ergehen lassen, der auf der Zeche „Sachsen" zwei Taschenuhren gestohlen hatte. Es wurde ihm ein Plakat umgehängt mit der Aufschrift: „Ich bin der Dieb, der meinen Kameraden die zwei Uhren gestohlen hat." Dann stellte man ihn auf einen auf dem Zechenplatz befindlichen Stuhl, wo er so lange stehen bleiben mußte, bis während des Schichtwechsels die ganze Belegschaft an ihm vorbeigezogen war.

Vreden. Einen guten Fang machten hier die Zollbeamten. Nicht weniger als sieben Mann wurden an der Grenze in der Richtung auf Südlohn mit Tabak und Kaffee abgefaßt. Nach eingehendem Verhör wurden die Schmuggler wieder auf freien Fuß gesetzt. Da offenbar Bandenschmuggel vorliegt, dürfte die Angelegenheit für die Beteiligten, die aus Hundewick stammen, noch ein böses Nachspiel haben.

Oldenburg. Die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsarbeiter haben Sonnabend abend mit 106 gegen 4 Stimmen beschlossen, sofort in den Streik zu treten. Der Betrieb in den Licht- und Wasserwerken wird vorläufig von den technischen Beamten aufrecht erhalten. Die Einsetzung der Technischen Nothülfe ist verfügt worden. Die Arbeiter haben eine Erhöhung des Stundenlohns um 1,50 ℳ verlangt. Die Stadt bot ihnen eine Erhöhung von 20 Pfg. und für jedes Kind 10 Pfg. Die städtischen Arbeiter erhielten am 1. Juli eine Lohnerhöhung von 27 Pfg. Die Einberufung des Schlichtungsausschusses wurde für Montag in Aussicht gestellt. Die Arbeiter verlangten aber sofortige Erfüllung ihrer Forderungen. Ferner verlangten sie die Zurückziehung der Technischen Nothilfe aus Bremen. Darauf hat aber die Stadt keine Einwirkung, da sie nicht von ihr eingesetzt worden ist.

Wien, 20. August. Den Blättern zufolge beschloß der Stadtsenat, das Gesetz über die städtische Luxussteuer mit Rücksicht auf die Wiener Messe erst am Tage nach der Meßwoche am 18. 9. in Kraft treten zu lassen.

wtb. **Lille.** Sonnabend abend ist vor der Handelskammer in Roubaix eine Bombe explodiert. Es sind nur einige Fensterscheiben zerstört worden. Der Täter ist unbekannt.

93 Millionen Mark Besatzungskosten für Koblenz.

Koblenz. Aus einem Bericht der Stadt Koblenz über den Stand der Gemeindeangelegenheiten für 1920 geht hervor, daß die gesamten Aufwendungen der Stadt Koblenz an Besatzungskosten bis jetzt nicht weniger als 93 Millionen Mark betragen. Ueber die Wohnungsbeschlagnahmungen wird folgendes mitgeteilt: Die Zahl der beschlagnahmten Wohnungen und Einzelquartiere beläuft sich in Koblenz auf 485. Die ersten Wohnungsbauten sind bezogen. Freigegeben wurden dadurch 30 Wohnungen. Inzwischen wurden jedoch 90 Wohnungen wieder neu angefordert. Elf Gasthöfe sind ganz, zwei zum Teil, fünf Lehranstalten ganz oder teilweise beschlagnahmt. Schätzungsweise sind rund 3600 Räume der Bevölkerung durch die Besatzung entzogen worden.

Millionenverluste Kaiser Karls?

Wien. Bei dem Zusammenbruch des Bankhauses Schlegel in Zürich scheint auch der frühere Kaiser Karl mit 60 Mill. Kronen geschädigt worden zu sein, außerdem sein Bruder, der gewesene Erzherzog Max, mit 4 Millionen.

Auch ein Zeichen der Zeit.

Aus Budapest wird geschrieben: Der letzte Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Armee, Kommandeur des Maria-Theresiaordens, Ritter des Ordens „Pour le merite", der Sieger von Iwangorod, der Eroberer Belgrads und Bezwinger Montenegros, der Befreier von Czernowitz, Feldmarschall Hermann von Köveß, hat vom ungarischen Finanzministerium die Erlaubnis erhalten, in Budapest ein Zigarrengeschäft (!) zu eröffnen. Feldmarschall von Köveß ist nämlich von der ungarischen Regierung seiner in Siebenbürgen gelegenen Besitzungen für verlustig erklärt worden und muß jetzt auf diese Weise seinen Unterhalt verdienen.

Ein Prozeß um Wassertropfen.

Man schreibt uns aus Berlin: Wäre diese Geschichte vor 100 Jahren in Krähwinkel passiert, so hätte man sie vielleicht für selbstverständlich, wenn auch etwas lächerlich gehalten. Aber dieser höchst merkwürdige Prozeß um ein paar Wassertropfen willen spielte sich dieser Tage in der deutschen Reichshauptstadt ab, wo bekanntlich die Hast des Daseins nicht oft Gelegenheit bietet, sich mit den kleinsten Kleinigkeiten abzugeben. Oft ist die einzige Sommerfreude, die sich ungezählte Tausende von Einwohnern der großen Steinwüste Berlin leisten können, ein bißchen Blumenschmuck auf dem Balkon. Die sorgsame Behandlung der Balkonpflanzen ist daher auch eine Aufgabe, der sich die Hausfrauen oder deren Angestellte mit besonderem Eifer unterziehen. Nun wird allgemein angenommen, daß man abends nach 10 Uhr und in der Morgenfrühe vor 6 Uhr das den Pflanzen unentbehrliche Naß zuführen darf, ohne ängstlich darauf bedacht zu sein, daß nicht etwa einige Tropfen auf die Straße hinabrieseln. So tat es auch ein Dienstmädchen einer Kaufmannsfamilie. Obwohl sie durchweg zwischen 5½ und 6 Uhr vormittags zu gießen pflegte und zu dieser Zeit niemand auf der Straße zu sehen war, wurde ihr dennoch dringend eingeschärft, darauf zu achten, daß kein Wasser auf die Straße tropfte. Trotzdem nahm an dieser Pflege der Pflanzen ein im gleichen Hause wohnender Oberregierungsrat Anstoß, da es vorkam, daß bei ungünstigem Winde auch kleine Spritzer nach seinem Balkon getrieben wurden. Es kam zu verschiedenen Konflikten, der pedante Herr Oberregierungsrat schrieb Briefe an die Kaufmannsfamilie und beschwerte sich, daß immer wieder ohne jede Vorsicht weitergegossen werde. Als tüchtiger Beamter, der auf genaue Registratur sieht, hat er sich genau 6 Fälle notiert, in denen zwischen 5 und 6 Uhr morgens beim Blumengießen so „geplanscht" wurde, daß Tropfen auf die Straße hüpften. Obgleich bisher niemals ein Passant davon getroffen wurde, erstattete der Oberregierungsrat die Anzeige bei der Polizei, die auch sofort das Mädchen mit einem Strafmandat über 30 ℳ beglückte, auf Grund des § 366, 8, wonach bestraft wird „wer Sachen auf eine Weise ausgießt, daß dadurch jemand beschädigt oder verunreinigt werden kann." Man versteht, auf welche Dinge das gemünzt ist! Der Hausherr des Mädchens beantragte darauf aus prinzipiellen Gründen die gerichtliche Entscheidung. Er ging dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß eine solche Bestrafung zur Folge haben würde, daß niemand mehr Blumen auf seinem Balkon halten könnte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß ein Uebelwollender ihn anzeigt. Der Amtsanwalt beantragte 30 ℳ Geldstrafe. Das Gericht sah aber als festgestellt an, daß das Gießen ohne die erforderliche Vorsicht stattgefunden habe und verurteilte daher das Mädchen zu 3 ℳ Geldstrafe. Das Mädchen hatte Berufung eingelegt und nun soll diese erschütternde Strafsache nunmehr alle Instanzen durchlaufen. Es ist kaum glaublich, daß in einer Zeit, in der so große Dinge auf dem Spiele stehen, so viel Schreckliches auf der Welt passiert, die Strafgerichte mit derartigen lächerlichen Bagatellen belästigt werden. Hoffentlich trifft nicht auch hier das Sprichwort zu: kleine Ursachen, große Wirkungen! Sonst könnten wir vielleicht noch wegen der paar Wassertropfen einen neuen Krieg, oder zu mindest eine Revolution auf den Hals bekommen.

Waldbrände bei Hannover.

wtb. **Hannover.** Zwischen Burgwedel und Fuhrberg brach am Sonntag um die Mittagstunde an drei verschiedenen Stellen in dem Wald- und Heidegelände Feuer aus. Zwei Brandherde, die in der Nähe des Wirmsee entstanden waren, konnten nach kurzer Zeit durch rasch eingreifende Ortseinwohner von Burgwedel eingedämmt und gelöscht werden, während das weiter gegen Fuhrberg ausgebrochene Feuer größeren Umfang annahm. Hier gelang es erst gegen Abend des Feuers Herr zu werden. Die Entstehungsursache ist bisher unbekannt.

Neustadt a. Rbge. Seit Freitag mittag wütet ein großer Moorbrand im Neustädter Moore, der sich bereits über 1000 Morgen ausdehnte. Tausende von trockenen Torfhaufen sind dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen, obwohl Hilfsmannschaften in Menge vorhanden sind. Der ganze Westhimmel war am Abend vom Feuerschein gerötet. Gegen 11 Uhr traf die requirierte Sicherheitswehr aus Hannover ein. Bei der Trockenheit und dem herrschenden Ostwinde ist alle Mühe vergeblich. Der Funkenturm ist in Gefahr, wie Sonnabend morgen ausgerufen wurde. Von hier bis zum „Weißen Berge" haben sich die Flammen bereits durchgefressen. In Schneeren mußten die Leute das Vieh, das zu ersticken drohte, aus den Ställen treiben. Ist das Feuer an einer Stelle gelöscht, fängt es in dem hohen Heidekraut an anderer Stelle wieder an. Die Entstehungsursache ist bislang unbekannt.

Bedauerliche Ausschreitungen.

wtb. **Magdeburg,** 21. August. Als der Verein „Stahlhelm" in Groß-Salze bei Schönebeck heute seine Fahnenweihe begehen wollte, zu der viele auswärtige Ortsgruppen und Militärvereine erschienen waren, drang ein großer Demonstrationszug mit roten Fahnen und Propagandaschildern in das Festlokal, zertrümmerte das Inventar und riß die schwarz-weiß-roten Fahnen herab. Als man den Eindringlingen den Eintritt verwehren wollte, fielen Schüsse, wodurch eine Frau schwer und mehrere Personen leicht verletzt wurden. Von welcher Seite die Schüsse fielen, ist noch nicht festgestellt. Auf der Straße rissen die Demonstranten die Girlanden herunter und zwangen die Einwohner, die schwarz-weiß-roten Fahnen einzuziehen. Berittener Polizei gelang es, die Ordnung wiederherzustellen.

Französische Trunkenbolde.

Frechheiten in Berlin.

wtb. **Berlin,** 20. August. Nach dem vorläufigen amtlichen Bericht des beteiligten Polizeiwachtmeisters trug sich ein Zwischenfall mit französischen Soldaten im Bahnhof Friedrichstraße folgendermaßen zu: Am 20. August, nachmittags 8,20 Uhr, kam das französische Transportautomobil mit fünf französischen Soldaten und je einem Dolmetscher von der interalliierten Kommission Memel und Mainz am Bahnhof vorgefahren. Mehrere Franzosen waren anscheinend angetrunken. Das Automobil hielt an der Nordseite des Bahnhofs Friedrichstraße, um dort Gepäck abzuladen, wobei die Soldaten großen Lärm machten. Es entstand ein Menschenauflauf von etwa 100 Personen. Nach der Aufforderung des Polizeiwachtmeisters Gitrett, etwas ruhiger zu sein, trat der französische Soldat Eduard Koefer hervor, sprach mehrere Worte französisch, die der Wachtmeister aber nicht verstand und stieß den Wachtmeister vor den Leib. Gleichzeitig faßte er in die Tasche. Da der Wachtmeister vermutete, daß der Soldat die Waffe gegen ihn anwenden wollte, sah er sich veranlaßt, um den Angriff abzuweisen, den Soldaten an das Handgelenk zu fassen und erreichte dadurch, daß dieser sich beruhigte. Der französische Soldat wurde zur Feststellung seiner Personalien auf die Bahnhofswache gebracht und sodann entlassen.

Kleine Nachrichten.

Im Vorzimmer eines Arztes in Hettstedt wurde die 45jährige Bergzimmermannswitwe Müller, die für ihr Herzleiden Hilfe suchte, von einem Herzschlage getroffen, dem sie sofort erlag. — In der Nähe von Hergenfeld im Hunsrück hat sich bei einer Wildschweinjagd ein schweres Unglück ereignet. Der Landwirt Klein aus Hergenfeld geriet in das Schußfeld der Jäger, wurde in der Dämmerung für ein Stück Wild gehalten und erhielt von einem Jäger drei Schüsse, die ihn schwer verletzten. — Die drei Berliner Touristen Otto Heiling, Hans Pabst und Dr. Hans Willand sowie Fräulein Anna Schmidt aus Worms sind bei einer Tour in einen großen Schneesturm geraten und verunglückt. Die Bergung der Leichen konnte bisher noch nicht vorgenommen werden. Ein anderer reichsdeutscher Tourist ist bei einer anderen Tour 30 Meter tief abgestürzt und schwer verletzt liegen geblieben.

Wirtetag.

Unter außerordentlicher Beteiligung fand im Parkhaus zu Bochum die 47. Hauptversammlung des Westfälisch-Lippischen Gastwirte-Verbandes statt. Nach den Begrüßungsreden des Vorsitzenden Dervenich-Hagen, des Oberbürgermeisters Graff-Bochum, seitens der Stadt Bochum, wurde von dem Beschluß des Hamburger Kongresses des Deutschen Gastwirte-Verbandes Kenntnis genommen, daß die Lipper Gastwirte, die bisher der Westfälischen Zone angehörten, zu einem eigenen Gastwirteverbande sich vereinigt haben. Dadurch verliert der Westfälische Gastwirteverband 220 Mitglieder. Nach den Bekräftigungen der Vertreter beider Gastwirteverbände wird Westfalen und Lippe ein freundnachbarliches Verhältnis einhalten.

Der Jahresbericht der Sterbekasse des Verbandes verzeichnet einen Vermögensstand von 337 000 ℳ. Dem Kassenvorstand wurde Entlastung erteilt. Einem Antrag Bochums auf erweiterte Zusammensetzung des Vorstandes wurde entsprochen.

Entschieden sprach sich der Verbandstag wegen die Einführung der Fremdenwohnsteuer aus, die der gesetzlichen Grundlage entbehre, wie das von verschiedenen Handelskammern und Regierungen anerkannt sei. Eine entsprechende Entschließung des Vereins Dortmund wurde angenommen. Gastwirt Pappert-Bochum referierte eingehend über die „Lage des Gastwirtegewerbes". Er befürwortete dringend ein Zusammengehen mit den übrigen Mittelstandsorganisationen: nur so werde das Gastwirtsgewerbe seine berechtigten Forderungen durchsetzen können. Das Brauereigewerbe suche den Gastwirt in seine Hände zu bekommen. Nur ein freier Gastwirtestand sei geeignet, die bedrückende Lage des Gastwirtegewerbes zu heben. (Lebhafter Beifall.) Nachdrücklichst vertrat er die vom gesamten Provinzialverbandstag gebilligte Einführung eines 10prozentigen Einheitsbieres, der sich nur die Dortmunder Brauereien widersetzten. Der Vertreter der Bochumer Brauerei-Vereinigung Droste konnte mitteilen, daß in einer morgen in Essen stattfindenden Sitzung der Rheinisch-Westfälischen Brauereivereinigung die Frage des Einheitsbieres erörtert werde. Nachdrücklichst wurde in der eingehenden Besprechung hervorgehoben, daß die Konsumentenschaft entschieden die Einführung eines Einheitsbieres verlange und dahingehend die Bewegung der westfälischen Gastwirte unterstütze. Auch wurde nachdrücklichst die Forderung nach einer Vertretung des Gastwirtestandes in den Handelskammern und in den neu zu bildenden Berufskammern verlangt. Gegen die exorbitanten Strafen gegen Gastwirte wegen Uebertretung der Polizeistunde will der Vorstand ein allgemeines Amnestiegesuch einreichen.

Dem mit 5000 ℳ abzuschließenden Haushaltsplan, der zum ersten Male eine Vergütung des Vorstandes vorsieht, wurde zugestimmt. Gegen den gesetzlich unerlaubten Großhandel mit Flaschenbier hat der Vorstand eine Eingabe an den Regierungspräsidenten gerichtet.

Der Vorstand wurde um die Mitglieder Bast-Dortmund, Berkemeier-Dortmund, Brückner-Hagen und Schuhmacher-Gelsenkirchen erweitert. Als Ort des nächsten Zonentages wurde Recklinghausen in Aussicht genommen.

Arbeiterbewegung

Internationale Ziffern der Gewerkschaftsbewegung.

Die Zahl der organisierten Gewerkschaftsmitglieder in 20 Ländern ist von 10,8 Millionen auf 32,7 Millionen im Zeitraum 1913 bis 1919 gestiegen. Im einzelnen stellt sich die Zunahme folgendermaßen dar:

	Mitgliederzahl Ende 1913:	Mitgliederzahl Ende 1919:
Großbritannien	2 100 000	8 024 000
Deutschland einschl. d. Gewerkschaften der Angestellten	2 960 000	9 000 000
Vereinigte Staaten	2 100 000	5 607 000
Frankreich	977 000	2 500 000
Italien	817 000	1 800 000
Belgien	139 000	750 000
Holland	154 000	625 000
Dänemark	124 000	360 000
Schweden	115 000	339 000
Norwegen	47 000	144 000
Finnland	15 000	41 000
Schweiz	75 000	224 000
Spanien	41 000	211 000
Oesterreich	200 000	772 000
Ungarn	80 000	500 000
Tschechoslowakei	100 000	657 000
Kanada	120 000	378 000
Australien	302 000	628 000
Neu-Seeland	57 000	100 000
Südslavien	7 000	20 000

Eine bis in den Anfang des Jahres 1921 führende Statistik hat die internationale Organisation der Metallarbeiter ausgegeben, die einen Mitgliederbestand von 3 347 188 aufweist. Davon entfallen auf: Amerika 250 000, Belgien 143 965, Deutschland 1 367 835, Dänemark 23 600, England 512 500, Finnland 9 388, Frankreich 90 000, Holland 21 046, Italien 151 730, Luxemburg 25 000, Norwegen 21 830, Oesterreich 238 804, Schweden 70 122, Schweiz 84 847, Tschechoslowakei 167 000, Ungarn 49 182.

Wirtschaftsleben

Berliner Produktenmarkt vom 20. August.

Amtlich wurden notiert für 100 Kilogr. ab Station: Weizen 422—426, Roggen 334—340, Gerste, Winter 382—392, Sommer 480—495, Hafer 323—342, Mais, Laplata 288—292, ohne Provenienz 278—282, Weizenmehl 630—680, Roggenmehl 440—480, Weizenkleie 260, Roggenkleie 260, Raps 575—595, Leinsaat 575—595, Viktoriaerbsen 580—630, Kl. Speiseerbsen 440—460, Futtererbsen 360—380, Peluschken 350—370, Ackerbohnen 320—330, Lupinen blau 170—190, gelb 190—225, Seradella 260—280, Rapskuchen 250—260, Leinkuchen 360—395, Trockenschnitzel prpt. 260, Okt.-Dez. 225 bis 230. Die Tendenz war sehr uneinheitlich.

Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Die scharfen Schwankungen der deutschen Valuta und deren zeitweise empfindliche Entwertung haben am Produktenmarkt eine Unruhe veranlaßt, die die Unternehmungslust sichtlich zurückschreckte. Außerdem war es auch das weiter fruchtbare Wetter und die dadurch angeregte Hoffnung auf eine noch einigermaßen befriedigende Kartoffelernte im Zusammenhang mit einer starken Verflauung des Kartoffelmarktes, wodurch das Mißtrauen in der Haltbarkeit der Getreidepreise umsomehr angeregt wurde, als das ersthändige Angebot sich im Laufe der Woche bedeutend verstärkt hat, der Absatz des Mehls aber mit Ausnahme von promptem Weizenmehl noch mehr als vorher ins Stocken geriet. Die Einfuhr von Brotgetreide ist seit dem 18. August freigegeben und diese Verordnung war einige Tage vorher veröffentlicht. Für den Getreidemarkt hat sie bisher jedoch noch in keiner Weise eine Wirkung auf die Tendenz geübt, weil durch die starke Entwertung der Mark die Einfuhr so erheblich verteuert wurde, daß die Auslandspreise diejenigen des Inlandes übertrafen, umsomehr, als durch das verstärkte Angebot und durch die Kaufunlust die Marktpreise für Inlandsmaterial zurückgegangen waren. — Getreidenotierungen in Mark je Tonne (Weltmarktpreise umgerechnet zu dem jeweiligen Wechselkurse). Die Zahlen in Klammern geben in Mark das Steigen (plus) bezw. Sinken (minus) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an. Chicago, 17. August: Weiz. Sept. 3959 (pl. 322), Weiz. Dez. 4001 (pl. 268), Mais Sept. 1931 (pl. 112), Mais Dez. 1896 (pl. 73). Berlin, 18. August: Weizen märk. 4420—4500, schles. 4280—4350, Roggen märk. 3440 bis 3500, pomm. 3380—3420, Wintergerste 3880—3960, Sommergerste 4880—5000, Hafer märk. 3520—3580, pomm. 3480—3560, schles. 3360—3440, Mais la Plata prompt Hbg. 2900—2940. Hamburg, 18. August: Weizen 4480—4560, Roggen 3620—3660, Gerste 4080—4120, Hafer 3500—3680. Breslau, 18. August: Weizen 4300, Roggen 3300. Köln, 16. August: Weizen inl. 4250—4350, Roggen inl. 3400—3550, Hafer inl. 3600, Hafer ausl. 3650—3800, Futtergerste ausl. 3650—3850, Wintergerste inl. 3750—3850, Mais la Plata 3250—3450.

Frühkartoffel-Erzeugerpreise in Mark je Zentner ab Verladestation: Berlin, 18. August: Weiße 53—56, Rosenkartoffeln 50—53. Hamburg, 15. August: Weißschal., weißfl. 60—65, rote 50—55, gelbfl. 70—75. Stettin, 18. August: Weiße 50—53, rote 45—48. Hannover, 18. August: Rotschalige 50, weißschal. weißfl. 55—60, Juli-Nieren 65—70, andere gelbfl. 60—65. Erfurt, 17. August: Rote 55—57, weißfl. 58—60, gelbfl. 63—65, Juli-Nieren 70—72. Frankfurt a. M., 15. Aug.: Speisekart. 75—77, frachtfrei Hamburg.

Börsenfeiertag. Gemäß dem Beschluß des Börsenvorstandes blieb die Börse am Sonnabend wieder für jeden Verkehr geschlossen, auch für den Devisenverkehr. Im Verkehr der Banken untereinander war für Devisen die Tendenz etwas fester. Das Geschäft jedoch sehr still. An Kursen wurden genannt: Paris 654—658, London 311½—312½, Newyork 85¼—86.

Kraftfahrzeugsteuer. Anstelle der bisherigen Reichsstempelabgaben von Kraftfahrzeugen tritt neben die Beförderungssteuer vom 8. April 1917, die die Beförderung von Gütern und Personen einer prozentualen, demzufolge mit dem Steigen der Fahrpreise und Frachten erhöhten Steuer vom Beförderungsentgelt entworfen hat, als Sondergesetz die Kraftfahrzeugsteuer. Während diese Steuer die Beförderungen auf Eisen- und Straßenbahnen und auf den Autolinien trifft, soll die Kraftfahrzeugsteuer gleichfalls als reine Finanzsteuer die übrigen durch Kraftfahrzeuge vermittelten Beförderungen treffen. Künftig sollen auch Kraftfahrzeuge, die der gewerbsmäßigen Personenbeförderung dienen, hauptsächlich Automobildroschken und Lastkraftwagen, besteuert werden. Es sind, mit dem Gutachten des Reichsausschusses für das Kraftfahrwesen übereinstimmend, folgende jährlich zu entrichtende Steuersätze vorgesehen: 1. a) Kleinkrafträder 50 *M*, b) sonstige Krafträder bis zu 1,5 PS. 100 *M* aufsteigend bis 350 *M*, bei mehr als 4 PS. 2 Personenkraftwagen ausschl. Kraftomnibusse von 1 bis 4 PS. 75 *M*, 5 bis 8 PS. 100 *M*, darüber hinaus 125 *M*. 3. Kraftomnibusse und Lastkraftwagen bis 500 Kilogramm Eigengewicht 300 *M*, aufsteigend bis 2000 *M* bei über 4000 Kilogr. 4. Elektrisch oder mit Dampf angetriebene Lastkraftwagen sowie Zugmaschinen ohne Güterladeraum bis 500 Kilogr. Eigengewicht 150 *M*, aufsteigend bis 1000 *M* bei 400 Kilogramm. — Die Steuer beträgt für die Dauer von 6 Monaten zwei Drittel, für 2 Monate ein Drittel der Jahressteuer. Von der Steuer befreit sind außer den der Beförderungssteuer unterliegenden und den für Feuerlöschungs-, Krankenbeförderungs- oder Rettungszwecke dienenden Kraftfahrzeugen solche Kraftfahrzeuge, die ausschließlich zur Beförderung von Geräten von und zur Arbeitsstätte und zum Antrieb dieser Geräte benutzt werden. So ist z. B. eine Zugmaschine von der Steuer befreit, wenn sie neben dem Antriebe des Pfluges ausschließlich der Beförderung des Pfluges über öffentliche Wege zum Acker dient. Soweit an Gemeinden, die in letzter Zeit Steuern auf Automobildroschken und Lastkraftwagen eingeführt haben, Kraftfahrzeugsteuern gezahlt werden, sind sie für den Zeitraum nach Inkrafttreten des Reichsgesetzes auf die Reichssteuern anzurechnen. Aus der im Durchschnitt verzehnfachten Steuer wird unter der Annahme, daß zur Zeit etwa 34 000 Krafträder, 105 000 Personenkraftwagen und gegen 30 000 Lastkraftwagen in Frage kommen, nach Abzug von etwa 20 Proz. für Ermäßigungen und Befreiungen mit einem Steueraufkommen von jährlich 55 Mill. *M*. gerechnet. Für später soll die Möglichkeit vorbehalten bleiben, die Erhebung von Beiträgen für Wegeunterhaltung, die nicht dem Reiche obliegt, und die Reichssteuer in nähere Verbindung zu bringen.

Neue Braunkohlenfunde. Bei Bornstedt-Neuglück (Kreis Sangerhausen) wurden neue Braunkohlenfelder mit günstigen Abbauverhältnissen erbohrt.

Berliner Wäschefabrik A.-G. vorm. Gebr. Ritter. Die in den letzten Tagen durch die Presse gegangene Mitteilung, wonach der Geschäftsgang als besonders günstig bezeichnet ist, entspricht in keiner Weise, wie aus Verwaltungskreisen mitgeteilt wird, den Tatsachen. Die Gesellschaft ist nach wie vor normal, nachdem der Verlauf des ersten Semesters sogar zu wünschen übrig gelassen hat.

Betriebsumstellung. Die Porzellanfabrik Limbach hat infolge schlechten Geschäftsganges ihren Betrieb außerordentlich einschränken müssen und einen großen Teil der Arbeiterschaft entlassen. Die Fabrik wendet sich nunmehr einem neuen Zweig der Keramikindustrie zu und hat bereits mehrere Künstler für die Schaffung ihrer Entwürfe verpflichtet. Das Unternehmen hofft, durch diese Umstände den Betrieb wieder voll aufnehmen zu können.

Jetzt ist die richtige Zeit, Säuglingen statt der im Sommer gefahrbringenden frischen Milch das erprobte und seit über 50 Jahren stets bewährte Nestle's Kindermehl zu reichen. Dasselbe hat den Vorzug, niemals Verdauungsstörungen zu verursachen, dagegen aber bereits bestehende Magenbeschwerden zu beseitigen. Die von einem brühmten Kinderarzt verfaßte Broschüre über die Pflege des Kindes versendet gratis und franko „Binda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

An Stelle des Fabrikanten Herrn Carl Nolting, der sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt hat, haben wir nach Maßgabe des Protokolls vom 4. März 1919 über die Feststellung des Ergebnisses der Stadtverordneten-Wahlen am 2. März 1919 und gemäß § 21 des für die Stadtverordnetenwahlen maßgebenden Reichswahlgesetzes vom 30. November 1918 den

Schneidermeister Herrn Carl Stute, Credenstraße 8,

in die Stadtverordneten-Versammlung berufen.

Herford, den 20. August 1921.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Am **Dienstag, den 23. d. Mts., vormittags 10½ Uhr,** sollen in der Markthalle folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

2 Dezimalwagen, 2 Wirtschaftswagen, 3 Kippwagen, Gewichtsstücke, 1 großer und 1 kleiner Tisch, 1 kleines Pult, 5 Eimer, elektrische Lichtanlagen, Bretter, Stollen, 40 Butterkisten, Weidenkörbe, Kartoffelforken, 2 Brecheisen, mehrere Schuten, 1 zweiräderiger Handwagen.

Lebensmittelamt.

Die Sperrung der Steinstraße ist aufgehoben.

Herford, den 20. August 1921.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Osmer.

Freitag, den 26. August 1921, nachmittags 5 Uhr,

Sitzung des Stadtverordneten-Ausschusses.

Herford, den 20. August 1921.

Der Vorsitzende des Ausschusses: Hesse.

Tagesordnung

für die am **Freitag, den 26. Aug. 1921, nachmittags 6 Uhr,** stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Einführung und Verpflichtung des Stadtv. Stute.
2. Mitteilungen.
3. Vorlagen des Magistrats betr.
   a) Besoldungsordnung für die Beamten und Angestellten der städt. Verwaltung.
   b) Besoldung der vorübergehend beschäftigten Angestellten.
   c) Theaterangelegenheiten.

Herford, den 20. August 1921.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Hesse.

Anstatt jeder besonderen Anzeige.

Herford, den 21. August 1921.

Heute früh entschlief nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, teurer Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Elias Hecht

im 69. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Hecht
geb. Levy.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Brüderstraße 3 aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Neu! Neu!
Umpressen
von alten **Damenhüten** in Filz u. Velour auf mod. Formen innerh. 4—5 Tagen. 18 mod Formen liegen aus.
L. Müller,
Steinstr. 6.

Gebrauchte
Holzbearbeitungsmaschinen
sofort preiswert zu verkaufen:
Ein Dicktenhobel 600 mm Hobelbreite, eine Fräse, schweres Modell, eine Fräse mit Schwenkarm und Tisch nebst div. Zubehör, ein Abrichter 45×250 cm Tischgröße, eine Bandsäge 700 mm Durchmesser, ein Kettenfräsapparat, eine automatisch. Bandsägefeilmaschine, eine Drechslerbank, zwei Vorgelege für Fräse.
Fiusemann & Goretzky,
Herford, Engerstr. 21.

? Wer verkauft ?
Wir suchen verkäufliche
Häuser, Villen
mit od. ohne Geschäft, Pensionshäuser, Gasthöfe, Hotels, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Güter, Landwirtschaften usw. zur Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Angebote nur von Besitzern.
Vermittler verbeten.
C. H. Hülsse & Co.,
Hannover.

Ein gebraucht., gestrichenes
Schlafzimmer
mit großem 3teilig. Kleiderschrank, Waschtoilette mit Marmor und Spiegel umzugshalber zu verkaufen.
Angebote unter 1120 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Schreibhefte u. Diarien
Zwei Ausführungen.

Sorte I:		Sorte II:	
Schreibhefte, 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück	80 ₰	**Schreibhefte** (allerbestes Papier) 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück	100 ₰
Diarien, mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, Stück	2.10 *M*	**Diarien,** mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, St.	2.80 *M*
Aufgabenbücher, 28 Seiten stark, Stück	65 ₰	**Rechenhefte,** 28 Seiten stark Stück	80 ₰

Buchdruckerei Fr. Kuhle
Rennstrasse 29/31. Fernsprecher 83.

Preussische Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 18. (244.) Lotterie muss bis zum **24. August,** abends 6 Uhr, geschehen.
Kauflose sind noch in allen Abschnitten vorrätig.
Modersohn, Staatl. Lotterie-Einnehmer
Schillerstrasse 10.
Wessel, Staatl. Lotterie-Einnehmer,
Unter den Linden 27.

Herforder Männerchor.
Chorleiter: Musiklehrer A. Hund.
Uebungsabend:
Jeden Dienstag, abends 8½ Uhr
im Vereinslokal „Westf. Hof",
W. Bracksiek, Bergertor.
Sangesfreudige Herren stets willkommen.

Von der Reise zurück!
Dr. Weinberg

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges
Mädchen
für den Haushalt.
Frau Minna Freese,
Restaurant,
Westerenger.

Mk. 150.—
und mehr tägl. **Verdienst** durch Reklame-Neuheit. / Anleitung Mk. 5.—.
F. Uhe, Rehme 110.

Arbeitsbursche
der radfahren kann, für
sofort gesucht.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Stenotypist(in)
zum baldigen Eintritt gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Schmiede-Lehrling
zu sofort oder 1. Oktober gesucht.
Nebel, Schweicheln.

Kontrollkasse
National-Bondrucker, gegbar zu kaufen ges. Angeb. u. B. N. O. 7104 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Freibank (Schlachthof).
Morgen früh 8 Uhr:
Großer Schweinefleisch-Verkauf.

Entlaufen
dunkl. jung. schott. **Schäferhündin** auf den Namen „Flora" hörend. Rötlich braunes Halsband. Wiederbringer erhält Belohnung.
Diebrockerstr. 75.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Hautjucken.** Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polizeiserg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apoth., Drogerien u. Parfümerien.

Wohnhaus evtl. mit Laden i. Herford m. freiwerd. **Wohnung (evtl. Tauschwohnung) zu kaufen gesucht.** Angeb. u. 1172 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Arbeitsburschen
mehrere, im Alter von 14—16 Jahren für sofort gesucht.
Bielefelder Nähmaschinenfabrik
Baer & Rempel, Bielefeld.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle.